

Das Wolt zum Spolt – oder die Paralympics auf Chinesisch ...

Die Vorbereitungen auf die Paralympischen Spiele in Peking waren begleitet von Unsicherheiten und Schwierigkeiten:

Hund zum Mittagessen und Katze zum Znacht. Ein Organisationskomitee, welches spontan das Regelwerk von Tag zu Tag ändert. Chinesen, die kein Wort Englisch sprechen. Die kleinen Paralympics nach den gigantischen Olympischen Spielen. Doch dann kam alles anders ...

Eine perfekte Organisation – volle Wertschätzung für die Paralympischen Spiele. Mit dem Motto Passion. Power. Performance angetreten, hat die Schweizer Delegation in China Spiele mit sehr viel «Passion» (Leidenschaft) erlebt – insbesondere von Seiten der chinesischen Organisatoren, welche die Paralympischen Spiele sehr ernst genommen und keinen Aufwand für eine perfekte Organisation gescheut haben (u.a. wurden unzählige Olympic-Fahnen, -Tafeln und -Beschriftungen innert weniger Tage und Nächte zu Paralympic-Bezeichnungen). Tausende Volunteers, welche zwar nicht englisch gesprochen, dafür mit umso mehr Freundlichkeit geholfen haben. Zehntausende von Zuschauern, welchen das Zuschauen zwar befohlen wurde, welche aber vor Ort eine grosse, ehrliche Begeisterung zeigten.

Die Schweizer Athletinnen und Athleten konnten die «Power» (Kraft), welche sie in den Jahren zuvor aufgebaut haben, auch in die sportliche Leistung umsetzen – für die meisten waren diese Leistungen zufriedenstellend, auch wenn das eine oder andere Mal damit «nur» ein vierter anstatt dritter Platz erreicht werden konnte. Insgesamt hat die Schweizer Delegation eine gute «Performance» (Leistung, Auftritt) geliefert – wenn auch ein etwas distanzierter Blick auf die Resultate zeigt, dass ohne professionellen Sport in Zukunft wohl kaum mehr vierte, geschweige den Medaillensprünge erreicht werden können.

In diesem Sinne: Danke für alles und auf erfolgreiche Spiele 2010 in Vancouver und 2012 in London.



Christof Bär
Bereichsleiter Spitzensport

Le mon du spolt – ou les Paralympics en chinois ...

Les préparatifs aux Jeux paralympiques de Pékin furent marqués par des difficultés et des incertitudes:

Du chien au déjeuner, du chat au dîner. Un comité d'organisation qui modifie les règles au jour le jour. Des Chinois qui ne parlent pas un mot d'anglais. Les modestes Paralympics après les gigantesques Jeux olympiques ... Or, la réalité fut tout autre:

Une organisation parfaite – la même importance accordée aux Jeux paralympiques. Abordés sous la devise Passion. Power. Performance, la délégation suisse a découvert en Chine des jeux marqués par beaucoup de «passion» – en particulier de la part des organisateurs chinois qui ont pris très au sérieux les

Jeux paralympiques et n'ont pas ménagé leurs efforts pour aboutir à une organisation parfaite (les nombreux drapeaux, panneaux et inscriptions olympiques furent changés en quelques jours en enseignes paralympiques). Des milliers de volontaires, qui certes ne parlaient pas anglais, ont apporté leur aide avec encore plus de gentillesse. Des dizaines de milliers de spectateurs, que l'on on avait certes obligé à venir, n'ont pas hésité à manifester spontanément leur enthousiasme.

Les athlètes suisses purent mettre en œuvre dans leurs performances sportives toute la «Power» emmagasinée les années précédentes. Pour la plupart

d'entre eux, les performances étaient satisfaisantes même si certains ne purent remporter «que» la quatrième place au lieu de la troisième place convoitée.

Globalement, la délégation suisse réalisa une bonne «Performance» – même si un regard un peu plus distancé sur les résultats montre que sans sport professionnel on ne pourra pas espérer de quatrième places dans le futur – encore moins de places sur le podium!

Merci à tous et rendez-vous donc pour des jeux à succès à Vancouver en 2010 et à Londres en 2012.



One World One Dream

SWISS PARALYMPIC COMMITTEE



Pia Schmid



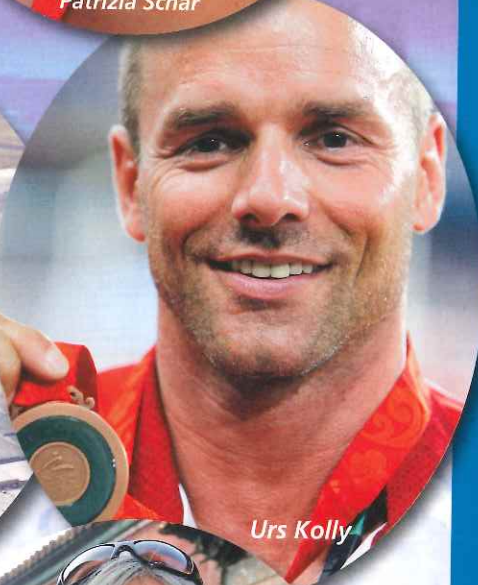
Heinz Frei



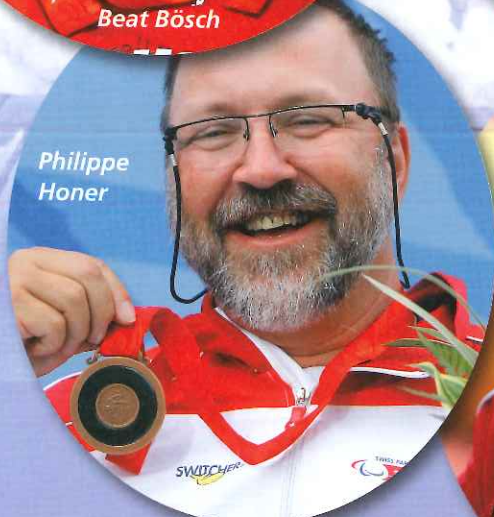
Patrizia Schär



Beat Bösch



Urs Kolly



Philippe Honer

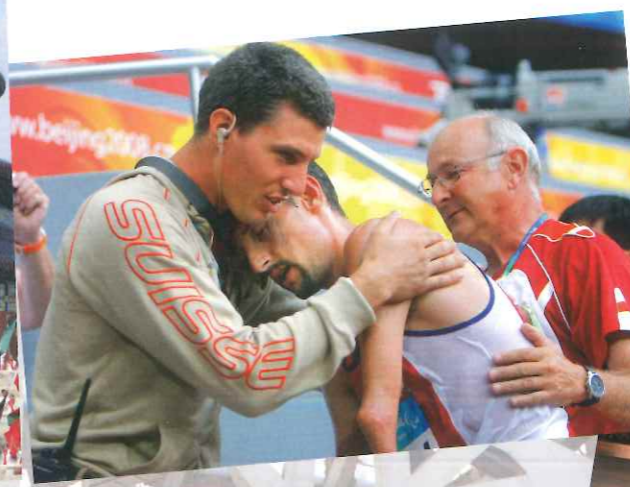


Sandra Graf

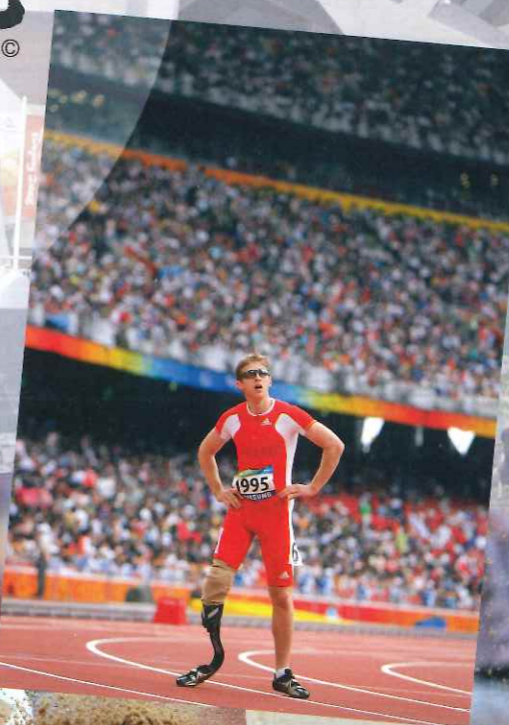
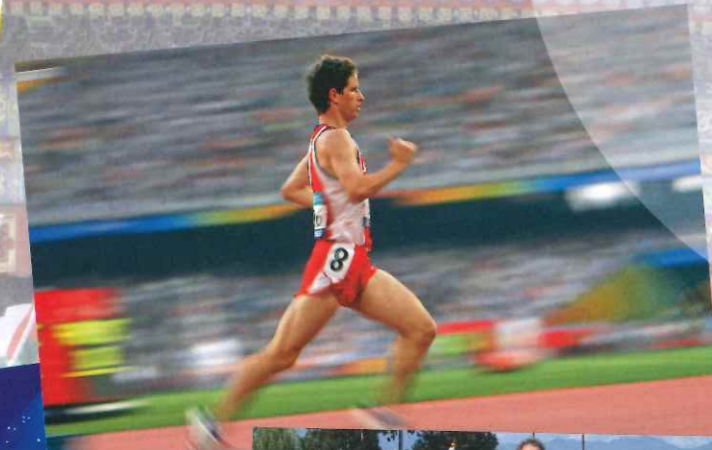


Edith Hunkeler

SWISS PARALYMPIC COMMITTEE



Beijing 2008
Paralympic Games





Medaillenspiegel Swiss Paralympic Team Beijing 2008

3 x Gold/Or

Frei Heinz, Strassenzeitfahren / Contre-la-montre Paracycling
Frei Heinz, Strassenrennen/ Cours sur route Paracycling
Hunkeler Edith, Marathon Leichtathletik / Athlétisme

2 x Silber/Argent

Bösch Beat, 200 m Leichtathletik / Athlétisme
Bösch Beat, 100 m Leichtathletik / Athlétisme

6 x Bronze/Bronce

Schmid Pia, 200 m Leichtathletik / Athlétisme
Kolly Urs, Pentathlon Leichtathletik / Athlétisme
Horner Philippe, Compound Bogenschiessen / Tiré à l'arc
Schär Manuela, 200 m Leichtathletik / Athlétisme
Hunkeler Edith, 1500 m Leichtathletik / Athlétisme
Graf Sandra, Marathon Leichtathletik / Athlétisme

Weitere Cartoons finden sie unter:
www.hubbe-cartoons.de



SWISS PARALYMPIC COMMITTEE



Weitere Berichte und Informationen
unter www.swissparalympic.ch

Ein herzliches Dankeschön an
unsere Fotografen und Berichterstatter
der Schweizer Paralympics Delegation,
Eddy Risch und Urs Huwyler.

Medaille, Kenianer und vierte Ränge

Der unterschenkelamputierte Urs Kolly hat an den Paralympics in Peking die Bronzemedaille im Fünfkampf gewonnen. Weiteren PLUSPORT-Athletinnen und -Athleten sind im Nationalstadion, auf dem Rad und in der Schwimmhalle Spitzenklassierungen gelungen.

In China begann im Behinderten-Leistungssport eine neue Zeitrechnung. Das erste Kapitel konnte nach 24 Jahren geschlossen werden. In Seoul wurden 1988 diverse Einrichtungen nach den Olympischen Spielen noch abgebaut. Nicht so 2008. Die Chinesen zogen unter anderem auch die Verkehrsbeschränkungen (gerade/ungerade Nummern durften fahren) konsequent durch, wechselten die Olympia-Fahnen und -Tafeln an den Strassen aus, beschrifteten die Busse neu und zauberten eine Eröffnungs- und Schlussfeier ins ausverkaufte «Vogelnest», die einen Vergleich mit Olympia nicht zu scheuen brauchten.

6000 Medienvertreter, darunter nur sieben aus der Schweiz, verfolgten den zweitgrössten Anlass der Welt vor Ort, an Spitzentagen besuchten 170 000 Zuschauer die Wettkämpfe in den olympischen Stadien. Insgesamt werden es zwei Millionen gewesen sein. Bei den «Spielen der Herzen» wurden die Athleten ebenso bestaunt wie drei Wochen zuvor der achtfache

Gold-Boy Michael Phelps, Weltrekord-Sprinter Usain Bolt oder unsere nationalen Helden Roger Federer und Fabian Cancellara. Bei den Paralympics standen weniger einzelne Stars, sondern der faszinierende Sport mit all seinen Facetten im Zentrum. In einer Hitliste der meist bewunderten Sportler hätten die Blinden Platz eins belegt.

Cavin Vierte

Bei Schwimmerin Chantal Cavin lösten die Sympathiepunkte allerdings nur bedingt Freude aus. Zwei vierte Ränge (50 m/100 m Freistil) für eine Mitfavoritin kommen der Höchststrafe gleich. Zumal die 30-jährige Bernerin mit ihrem Trainer Martin Salmingkeit und «Hauerin» Linda Zimmermann während der Vorbereitung professionell arbeitete. Aber wenn staatlich geförderte Berufssportlerinnen den Weltrekord am wichtigsten Anlass um drei Sekunden verbessern, bleibt einer Amateur-Schweizerin nur die Erkenntnis: Schnell zu schwimmen, reicht an den Paralympics nicht mehr. 13 Hunderstel fehlten.



Dem meistens weit springenden Kollegen **Lukas Hendry** klebte dagegen nach Ansicht von Trainer Hubert Pauchard Leim an den Sohlen. Das Timing mit Guide Benedikt Sturny klappte zwar, aber der Absprung war zu zögerlich, die Flugbahn zu flach und die Sprünge zu kurz. Seine persönliche Bestleistung (6,03 m) hätte für Lukas Hendry zu Rang vier gereicht. Eine Medaille lag ausser Reichweite. Die 100-m-/200-m-Sprints absolvierte er mit Silvio Rolli als wettkampfmässiges Training. Sie liefen Saisonbestleistung und klassierten sich im Vorlauf auf Platz vier.

Renggli Vierter

Rad-Allrounder Ivan Renggli gab im Zeitfahren rund um das olympische Triathlongelände nach Mittelfeldrängen im Velodrom auf der Strasse in einer traumhaften Umgebung Vollgas. Bei 35 Grad ging der 41-jährige Tessiner an seine Leistungsgrenze, kämpfte bis zum letzten Meter um eine Medaille und wurde Vierter. Zwei Sekunden fehlten zum Triumph.

Fünfkampf-Titelverteidiger **Urs Kolly** schien es gleich zu gehen wie Cavin/Renggli. Drei Amerikaner lagen nach drei von fünf Disziplinen vor dem Freiburger Käsermeister. Der nächste vierte Rang und eine weitere Ledermedaille drohten. Bis eine aus Übersee das Kunststück schaffte, den Diskus dreimal ungültig zu werfen. Der eine ärgerte sich, der andere jubelte. Vor dem abschliessenden 400-m-Lauf hielt der oft verletzt gewesene Hobby-Fussballer Bronze bereits in den Händen und gab die Medaille nicht mehr her.

Weisser Kenianer

Einen vierten Rang hätte sich auch **Christoph Sommer** verdient. Der 5000-m-Läufer kämpft seit Jahren erfolgreich gegen die afrikanische Konkurrenz. In Peking musste sich der weisse Kenianer nach einem erstklassigen Rennen nur zwei Mexikanern und vier schwarzen Afrikanern geschlagen geben. Als bester Europäer, in dessen Augen auf der letzten Runde die Pupillen kaum mehr zu sehen waren, feierte Christoph Sommer einen Sieg über sich selbst.

Der sprintende Kollege **Christoph Bausch** bot als Usain Bolt mit Prothese den Zuschauern und Fotografen eine Show, die selbst japanische Agentur-Profis bodigte. Sie legten sich flach auf den Boden, um den «Hey Fans»-Typen mit Sonnenbrille und Fehlstart ins richtige Licht zu rücken. Der Schweizer aus dem Kanton Schwyz qualifizierte sich als Dritter (100 m) und Vierter (200 m) für die Finals und erzielte mit den Rängen sieben und acht Achtungserfolge.

Talent Beeler

Seine Selektion bestätigte der erst 18-jährige sehbehinderte Manuel Beeler über 800 m. Von der Kampfkraft her könnte der Mittelstreckler ein Bruder von Christoph Sommer sein. In der entscheidenden Phase wartete der Neuling nicht gut schweizerisch ab, sondern ergriff die Initiative. Dass er das Tempo nicht ganz durchzuhalten vermochte, spielte im Hinblick auf die Zukunft keine Rolle. Manuel Beeler lief Saisonbestleistung.

Der blinde Lukas Hendry hat im Weitsprung eine Spitzenklassierung verpasst



Bereits zum vierten Mal nahm Pistolenschütze **Patrik Plattner** an Paralympics teil. Zu einer Finalqualifikation (Top 8) hat es auch in Peking auf der grössten Schiessanlage der Welt nicht gereicht. Wie an den Olympischen Spielen seinen nichtbehinderten Kollegen fehlte auch dem Zürcher die Leistungskonstanz. Mit der Luftpistole (23.) schoss er in der 4. Passe 88, danach zweimal 95. Ein Schnitt von 94 hätte gereicht. Mit der Sportpistole (11.) lag der EM-Dritte bei Halbzeit auf Rang fünf – und verabschiedete sich mit 89/90 aus der Entscheidung.

Die Bilanz fiel mit einmal Bronze, drei vierten, einem fünften (Weitsprung Urs Kolly) und weiteren Top-10-Klassierungen zufriedenstellend aus. Cavin/Renggli fehlten insgesamt rund fünf Sekunden für dreimal Bronze, Urs Kolly im Weitsprung mit 6,36 m sechs (989:983) bzw. fünf Punkte für Silber oder Bronze. Podest- und Ehrenplätze liegen immer näher beieinander.

(uhu)

Médailles, Kényans et quatrièmes places

L'amputé de la jambe Urs Kolly décrocha la médaille de bronze au pentathlon aux Paralympics de Pékin. D'autres athlètes PLUSPORT se classèrent en tête au stade national, en vélo et au centre de natation.

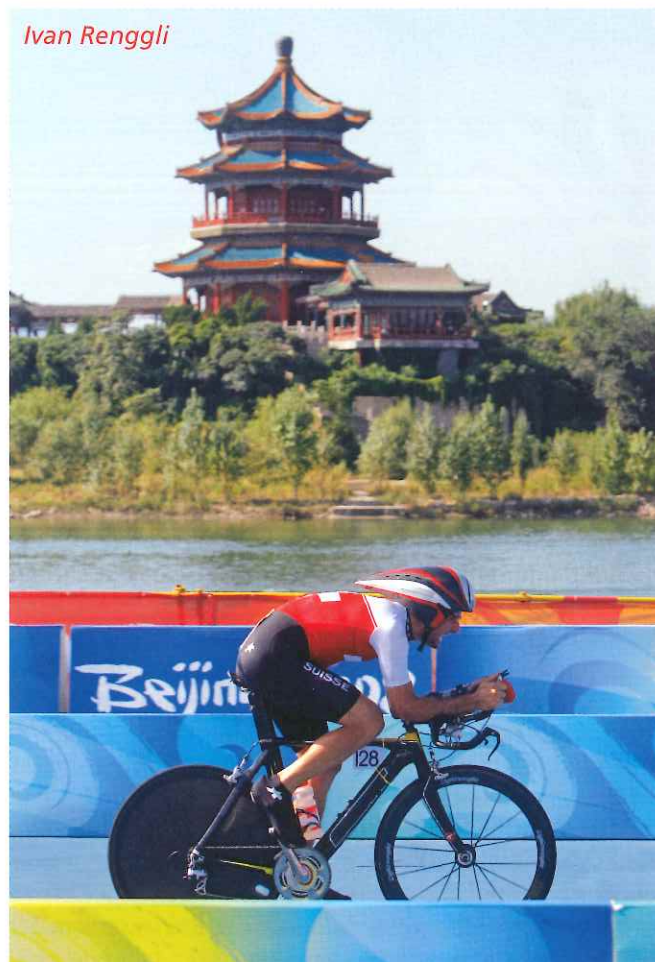
En Chine, le sport-handicap d'élite aborda une nouvelle ère. Le premier chapitre a été clos au bout de 24 ans. A Séoul, en 1988, on conserva divers dispositifs après les Jeux olympiques en les perfectionnant. Pas en 2008. Les Chinois supprimèrent, entre autres, les limitations en matière de circulation routière (circulation alternée des véhicules aux numéros pairs et impairs), retirèrent les drapeaux olympiques et les panneaux indicateurs dans les rues, modifièrent les inscriptions sur les bus et organisèrent une cérémonie d'ouverture et de clôture dans le «nid d'oiseau» à la hauteur de celles des Jeux olympiques.

6000 représentants des médias, dont sept seulement venus de Suisse, suivirent sur place la deuxième plus grande manifestation sportive du monde. Les grands jours, on ne compta pas moins de 170 000 spectateurs dans les stades olympiques. Au total deux millions de personnes étaient présentes. Lors des «Jeux du cœur», les athlètes furent autant admirés que lors des trois semaines précédentes les huit golden-boys Michael Phelps, le sprinter recordman du monde Usain Bolt ou nos héros nationaux Roger Federer et Fabian Cancellara. Il y eut moins de stars aux Paralympics mais davantage de sport à l'état pur et sous toutes ses facettes. Parmi les sportifs les plus admirés, les aveugles occupèrent une place de choix.

Cavin quatrième

Pour la nageuse Chantal Cavin, les points de sympathie ne déclenchèrent qu'une joie limitée. Deux places de quatrième (50 m/100 m nage libre) pour une favorite équivalent à une punition. D'autant plus que la Bernoise de 30 ans avait préparé les jeux avec son entraîneur Martin Salmingkeit et sa «Hauerin» Linda Zimmermann de manière hautement professionnelle. Mais quand un sportif ou une sportive professionnel(le) soutenu(e) par l'Etat améliore le record du monde de trois secondes à la principale manifestation sportive, une sportive suisse amateur ne reçoit que de la reconnaissance, nager

vite ne suffit plus aux Paralympics. Il lui manqua 13 centièmes de secondes.

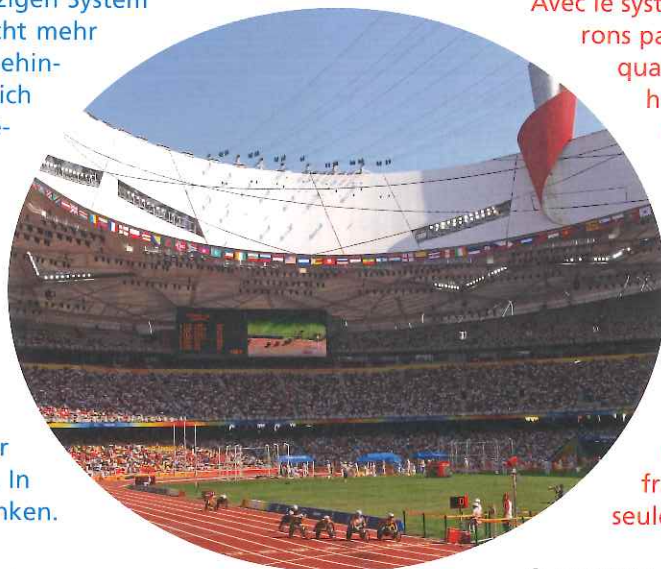


Bekanntnis zum Spitzensport

Die gigantischen, spektakulären, perfekt inszenierten Paralympics von Peking gehören der Vergangenheit an. Mit elf Medaillen haben die Schweizer Sportlerinnen und Sportler die Zielsetzung erfüllt.

Das Echo auf die Spiele fällt weltweit positiv aus. In London 2012 werden die elektronischen und Print-Medien umfassender berichten. Auch in weiten Teilen der Schweizer Bevölkerung ist das Interesse an den Paralympics nicht zuletzt durch die Übertragungen der deutschen TV-Sender ARD und ZDF geweckt worden. 317 Weltrekorde haben die 4027 Athleten aus 148 Nationen verbessert oder egalisiert.

Allerdings weisen die Schweizer Medaillen auch Kehrseiten auf. Mit dem jetzigen System werden es in vier Jahren nicht mehr elf Podestplätze sein. Die Behindertensport-Welt rüstet ähnlich auf, wie dies bei den Nichtbehinderten zum Alltag gehört. Entschädigungen von 200 000 Dollar oder 75 000 Pfund werden den Athleten im Ausland jährlich ausbezahlt, damit sie ihren Sport professionell ausüben können. Goldmedaillen werden in den Nachbarländern teilweise mit über 100 000 Franken entschädigt. In der Schweiz sind es 6000 Franken.



Amateure

Ob der Spitzensportweg beschritten werden soll und kann, darüber lässt sich streiten. Sicher ist, dass es zwischen Spitzen- und Breitensport eine Wechselwirkung braucht, die Bereiche gegenseitig voneinander profitieren. Wenn von Chantal Cavin, Christoph Sommer, Christoph Bausch oder Manuel Beeler künftig Topleistungen erwartet werden, brauchen sie mehr (finanzielle) Unterstützung. Amateure werden 2012 auf verlorenem Posten sein.

Gefordert sind neben dem Swiss Paralympic Committee die Verbände. Swiss Olympic wird im Rahmen der Möglichkeiten mitziehen, aber zuerst muss das (finanzielle) Bekannntnis zum Spitzensport von der Behindertensport-Seite vorliegen. Bis Athen 2004 trafen Amateure auf Amateure. Doch während der vergangenen vier Jahre hat eine Entwicklung eingesetzt, von der die Schweiz überrollt zu werden droht. Peking hat auch dies gezeigt.

(uhu)

Rendre justice au sport d'élite

Les Paralympics géants, spectaculaires et parfaitement mis en scène de Pékin sont déjà du passé. Avec onze médailles, les sportifs et sportives suisses ont rempli les objectifs.

L'écho suscité par les jeux fut positif dans le monde entier. A Londres en 2012, les comptes rendus des médias électroniques et imprimés devraient être plus nombreux. Dans une grande partie de la population suisse, l'intérêt pour les Paralympics fut éveillé notamment grâce aux retransmissions de la télévision allemande ARD et ZDF. Les 4027 athlètes de 148 pays ont amélioré ou égalisé 317 records du monde.

Mais les médailles suisses ont aussi leur revers. Avec le système actuel, nous ne décrocherons pas onze places de podium dans quatre ans. Le monde du sport-handicap s'arme tout comme celui des non-handicapés dans le quotidien. Des émoluments de 200 000 dollars ou de 75 000 livres sont versés chaque année aux athlètes à l'étranger pour qu'ils puissent pratiquer leur sport à un niveau professionnel. Chez certains de nos voisins, les médailles d'or rapportent plus de 100 000 francs. En Suisse, 6000 francs seulement.

Amateurs

La question de savoir si la voie sportive au niveau de l'élite doit et peut être suivie est débattue. Ce qui est sûr, c'est qu'une interaction est nécessaire entre le sport de masse et le sport d'élite, qui soit profitable aux deux parties. Pour pouvoir exiger de Chantal Cavin, de Christoph Sommer, de Christoph Bausch ou de Manuel Beeler des performances de pointe dans le futur, il leur faudra davantage de soutien (financier). En 2012, les amateurs seront les grands perdants.

En plus du Swiss Paralympic Committee, les associations sont sollicitées. Swiss Olympic y contribuera selon ses possibilités mais il faut tout d'abord que l'on rende justice (financièrement) au sport d'élite du côté du sport-handicap. Jusqu'à Athènes 2004, des amateurs se mesuraient avec des amateurs. Or depuis quatre ans, la Suisse est menacée d'être dépassée par un nouveau phénomène. Comme on a pu le voir à Pékin.

(uhu)

Bundesrat in Peking

Drei Tage weilte Bundesrat Samuel Schmid in Peking. Er verband politische Gespräche mit dem Besuch der Paralympics. Er lud die Schweizer Delegation mit den Fans zusammen zu einem Empfang in die Schweizer Botschaft ein.



Bundesrat Samuel Schmid mit Christof Sommer und Urs Kolly

Dort zeigte sich (einmal mehr), dass der Sportminister dem Behindertensport nicht nur von Amtes wegen wohl gesinnt ist, sondern freundschaftliche Beziehungen zwischen dem sportlichen Politiker und den politisch denkenden Sportlern entstanden sind. Heinz Frei widmete seine erste Goldmedaille denn auch Samuel Schmid. Der erfolgreiche Handbiker betonte, er rechne es dem Bundesrat hoch an, dass er trotz der für ihn schwierigen Situation in der Schweiz an die Paralympics gekommen sei. (uhu)

Un Conseiller fédéral à Pékin

Le conseiller fédéral Samuel Schmid passa trois jours à Pékin, où il réussit à combiner des entretiens diplomatiques avec une visite aux Paralympics. Il convia la délégation suisse et ses fans à une réception à l'ambassade de Suisse.

On y découvrit encore une fois que le ministre des sports n'est pas seulement un adepte du sport-handicap par obligation professionnelle mais que des liens amicaux se sont noués entre le politicien sportif et les sportifs soucieux de politique. Heinz Frei dédia sa première médaille d'or à Samuel Schmid. Le champion cycliste souligna qu'il souhaitait ainsi faire valoir le fait que le Conseiller fédéral était venu aux Paralympics malgré la situation difficile qu'il traversait dans notre pays. (uhu)

Halbe Million

Erstmals hat Swiss Olympic die von Ruedi Spitzli als Chef de Mission geleitete 51-köpfige Paralympic-Delegation (18 Athleten und 9 Athletinnen) finanziert. Dabei handelte es sich um einen Betrag von rund einer halben Million Franken.

Denkbar ist auch, dass Swiss Olympic einzelne (drei bis vier?) Sportler in den Status «Topathleten» aufnimmt. Diese bekämen monatlich 1000 Franken. Klar ist in diesem Zusammenhang, dass die Verbände (analog den andern Sportverbänden) ihre Anstrengungen im Interesse des Spitzensports zuerst verstärken müssten. (uhu)



Ruedi Spitzli

Un demi-million

Pour la première fois, Swiss Olympic a financé la délégation paralympique composée de 51 personnes (dont 18 athlètes hommes et 9 femmes) conduite par Ruedi Spitzli en tant que chef de mission. Pour un montant de près d'un demi-million de francs.

Or Swiss Olympic adopte aussi des sportifs à titre individuel (de trois à quatre?) avec le statut de «top-athlètes», qui toucheraient CHF 1000.– par mois. Il est clair que les associations (tout comme les autres associations sportives) vont devoir redoubler d'efforts en faveur du sport d'élite. (uhu)

Simon Vögeli

Die Frage, ob ein Leichtathlet mit einer Hand bei den Nichtbehinderten oder Behinderten starten muss, würden 99,99 von 100 Personen falsch beantworten.

Simon Vögeli hätte in Peking auch nicht geglaubt, dass er im sportlichen Sinn nicht behindert ist und von der Teilnahme ausgeschlossen wird. Weil er sein Handgelenk mit einem minimalen «Stumpf»-Ansatz leicht bewegen kann, fiel er bei den Chefdenkern durch. Nach Reglement muss alles steif sein, weil sonst beim Start ein Vorteil entstehen könnte. Dass er bei den Nichtbehinderten ohne Hand einen Nachteil haben dürfte, spielt(e) keine Rolle. Simon Vögeli müsste das Handgelenk versteifen, um behindert zu sein.

Andererseits hätte er vor der Reise nach Peking klassifiziert werden müssen. Weil eine offizielle Einstufung jedoch nur an Titelkämpfen möglich ist und er noch nie dabei war, gab es im Vorfeld keine Möglichkeit. Auf die Idee, Simon Vögeli sei nicht behindert, kam auch deshalb niemand, weil er selbst in Frankreich starten durfte. Die Karriere des nicht behinderten behinderten Leichtathleten ist damit bei den Behinderten zu Ende.

(uhu)



Simon Vögeli exclu

A la question de savoir si un athlète qui n'a qu'une seule main doit participer à des compétitions avec les valides ou les handicapés, 99,99 pour cent des personnes interrogées auraient donné la mauvaise réponse.

Simon Vögeli n'aurait jamais pensé lui non plus ne pas être handicapé au sens sportif du terme et être exclu des compétitions à Pékin. Il fut recalé par les maîtres-penseurs parce qu'il peut bouger le poignet grâce à un moignon minimaliste. Or, d'après le règlement, la rigidité doit être totale pour éviter tout avantage indu lors des compétitions. Le fait que les non-handicapés sans main soient défavorisés, n'entre – n'entra pas en ligne de compte. Simon Vögeli aurait dû bloquer son poignet pour être reconnu comme handicapé.

Il aurait aussi dû être classé avant le départ pour Pékin. Mais comme un classement officiel n'est possible qu'aux compétitions pour un titre et qu'il n'a jamais participé à des telles épreuves, cette possibilité était exclue. Et l'idée que Simon Vögeli ne soit pas handicapé n'était venue à personne puisqu'il avait pu participer à des compétitions en France. Un terme a donc été mis à la carrière parmi les handicapés de l'athlète non handicapé handicapé.

(uhu)

Karrierenende?

Für die blinde Schwimmerin Chantal Cavin (Bern) hat inzwischen wie für viele Sportlerinnen und Sportler bereits die Vorbereitung auf die Paralympics 2012 in London begonnen.

Derzeit geht es um die Optimierung des persönlichen Umfeldes. Im Zentrum steht bei vielen Athleten die Finanzierung der kommenden vier Jahre. Sponsoren, Verbände, Gönner und Vereine helfen oft mit, dass sich die Amateure professionell vorbereiten können. Swiss Olympic unterstützt die nationalen Topathleten mit CHF 1000.– monatlich.

Bisher konnten keine Sportler mit einer Behinderung von diesem Angebot profitieren. Von den Resultaten müsste Chantal Cavin eine Kandidatin sein. «Für mich wären die 12 000 Fr. enorm viel Geld, das mir auf dem Weg nach London vieles erleichtern würde und das ich extrem gut gebrauchen könnte. Ich muss professioneller trainieren als auf Peking hin, um den

Anschluss zu halten.» Erhält die zweifache Paralympics-Vierte und Weltrekordhalterin keine finanzielle Absicherung, droht das vorzeitige Karrierenende.

(uhu)

